



Interviews

18. August 2023

Johann Wadephul im Gespräch mit YZ

Moritz Küpper: Eigentlich seit Beginn des Krieges, im Februar 2022, des russischen Angriffs auf die Ukraine, da wird in Deutschland diskutiert, inwieweit die Ukraine mit Waffen unterstützt werden kann, unterstützt werden soll. Es ist eine schwierige Frage, eine Frage, die auch heute noch, rund anderthalb Jahre nach dem Ausbruch des Krieges, polarisiert. Fakt ist: Deutschlands Dogma, keine Waffen in Kriegsgebiete zu liefern, ist gekippt. Der Prozess nahm seinen Weg. Er ging von 5000 Helmen über Defensivwaffen, Flugabwehr bis hin zu Kampfpanzern. Nun stehen Marschflugkörper zur Diskussion. Der Bundeskanzler, Olaf Scholz, zögert in der Frage. Aber auch in der Opposition bei der CDU gibt es unterschiedliche Stimmen. In dieser Woche beispielsweise sprach sich Michael Kretschmer, Ministerpräsident in Sachsen, gegen weitere Waffenlieferungen aus. Er wurde dafür harsch kritisiert, mitunter auch persönlich von Roderich Kiesewetter, ebenfalls CDU aus dem Auswärtigen Ausschuss des Bundestags. Am Telefon ist nun Johann Wadephul. Er ist stellvertretender Vorsitzender der Unions-Bundestagsfraktion, dort zuständig für Auswärtiges und auch Verteidigung. Guten Morgen!

Johann Wadephul: Guten Morgen, Herr Küpper.

Küpper: Herr Wadephul, die USA machen den Weg frei für Lieferungen von F16-Kampffjets. Erhöht das jetzt auch den Druck auf Deutschland in der Taurus-Frage?

Wadephul: Zunächst einmal zeigt dieses Signal aus den Vereinigten Staaten, dass der Westen, dass wir bereit sind, die Ukraine nachhaltig zu unterstützen. Die F16 wären ja in der Lage, das zu gewährleisten oder herbeizuführen, worunter die Ukraine wesentlich leidet, nämlich Luftüberlegenheit. Die Gegenoffensive der Ukraine kommt nicht recht voran. Es gibt sehr hohe Verluste, weil es keine Luftüberlegenheit gibt.

Jetzt werden Dänemark und die Niederlande - zwei vergleichsweise kleine, was das Militär angeht, NATO-Staaten – diese Ausbildung durchführen. Das machen wir alles in großer Geschlossenheit. Deutschland hat gestern noch einmal Luftverteidigungssysteme bekanntgegeben, sie zu liefern. Die Entschlossenheit des Westens, die Ukraine dauerhaft zu unterstützen, ist da. Das ist eine wesentliche Voraussetzung dafür, dass man parallel zu dieser Unterstützung und zu den leider notwendigen Kriegshandlungen der Ukraine auch Friedensverhandlungen führen kann. Das ist in Saudi-Arabien ja schon begonnen worden und insofern ist das alles auf einem insgesamt guten Weg.

Küpper: Aber noch mal: Erhöht das jetzt den Druck auf Deutschland, Taurus zu liefern?

Wadephul: Nein, nicht unmittelbar, weil das unterschiedliche Entscheidungen sind. Deutschland hat lange gezögert. Der Kanzler hat viel Zeit im letzten Jahr verstreichen lassen. Wir haben viel zu spät Panzer, insbesondere Schützenpanzer Marder geliefert. Das hat viel Zeit gekostet, hat den Russen bedauerlicherweise Zeit gegeben, sich einzugraben, das Gelände zu verminen in einer Art und Weise, die die Welt noch nicht gesehen hat. Wir haben das größte Minenfeld, was es je in einem Kriegsgeschehen gegeben hat. Das macht es der Ukraine ja so schwer, jetzt voranzukommen. Deswegen helfen die F16 sehr wahrscheinlich. Aber

Deutschlandfunk

Ein Programm von Deutschlandradio

Raderberggürtel 40

50968 Köln

Fragen und Anmerkungen an: hoererservice@deutschlandradio.de

Taurus ist eine davon getrennte Frage. Das ist eine schwierige Abwägungsfrage. An der Stelle bin ich an der Seite meines Parteifreundes Armin Laschet, der sagt, das muss man in Ruhe abwägen. Der Kanzler könnte hier viel mehr erklären. Er fällt als Kommunikator aus, erneut, ja nicht nur in innenpolitischen, sondern auch in dieser wichtigen außenpolitischen Frage. Er müsste das mal erklären, was er abwägt, nach welchen Kriterien er denn entscheidet. Das hat er ja damals bei den Panzern getan und sich an die USA geknüpft. Das tut er hier nicht. Wir wissen nicht, was er abwägt. Ich will mal unterstellen, dass ist das Richtige, das Notwendige, aber das ist eine der komplexesten Entscheidungen, die wir zu treffen haben, denn Taurus-Marschflugkörper marschieren über mehrere hundert Kilometer.

Küpper: Aber Kampffjets können ja auch so weit fliegen.

Wadephul: Ja, natürlich. Das ist richtig. Trotzdem ist es für Deutschland eine wirklich wesentliche Frage. Wir haben ein derartiges System noch nicht geliefert. Es ist übrigens auch nicht in Unmengen in der deutschen Luftwaffe vorhanden. Man müsste ja auch darüber nachdenken, wie wir das dann hier ersetzen können. Herr Kuleba hat gestern noch einmal für die Ukraine – und daran muss man auch nicht zweifeln – klar erklärt, dass man bei der Verwendung dieser Waffensysteme sorgfältig vorgeht und das nicht in Russland macht. Aber nochmals: Das ist eine schwierige Abwägungsfrage. Da muss man auch Vorkehrungen treffen. Insofern bin ich jetzt noch in einem Stadium, wo ich dem Bundeskanzler zubillige, dass er sagt, er muss das abwägen, er muss das abstimmen im Bündnis, er muss das mit der Verteidigungsindustrie, mit der Rüstungsindustrie, die diese Waffensysteme hergestellt hat, auch besprechen, was man da an Vorkehrungen treffen kann. Das macht man nicht mal so eben mit leichter Hand.

Küpper: Herr Wadephul, eine neue Deutschlandtrend-Umfrage sagt, dass eine Mehrheit der Deutschen diesen Lieferungen ablehnend gegenübersteht – eine knappe Mehrheit nur, 52 Prozent zwar. Erklärt das die abwägende, die zögerliche Haltung von Herrn Scholz?

Wadephul: Das müsste er schon sagen.

Küpper: Dann anders: Ist das richtig vor diesem Hintergrund dieser Umfrage, abwägend, zögernd zu sein, vielleicht auch Nein zu sagen?

Wadephul: Ich glaube, dass man die Entscheidung danach treffen muss, was der Ukraine jetzt militärisch wirklich hilft, was auch für uns verantwortbar ist zu leisten an Unterstützung, übrigens auch, ohne die Bundeswehr in einer Art und Weise zu schwächen, dass sie ihre Abschreckungsfunktion innerhalb der NATO nicht hinreichend wahrnehmen kann.

Küpper: Aber Sie wären dagegen? Da habe ich Sie richtig verstanden?

Wadephul: Nein! Ich kann mir unter Bedingungen durchaus eine Lieferung von Taurus vorstellen.

Küpper: Unter welchen?

Wadephul: In der Tat muss sichergestellt sein, dass es keinen Einsatz auf russischem Gebiet gibt. Man kann über eine Reichweitenminderung ...

Küpper: Da reicht Ihnen das Wort der Ukraine nicht?

Wadephul: Ich finde schon, dass es, wenn es dann so ist, dass dieses Wort gilt, es ja auch kein Problem ist, wenn man eine Reichweitenbegrenzung technisch herbeiführt. Das ist auch offensichtlich machbar und dann kann man das doch auch machen. Es dürfte eigentlich niemanden geben, der sich darüber dann beschwert, wenn der Einsatzraum gewährleistet ist. Ich glaube auch, dass die Bundesregierung – das weiß ich nicht sicher, aber ich nehme das an – darüber mit der US-Administration spricht, die ja auch diese Waffensysteme bisher noch nicht an die Ukraine geliefert hat. Das muss man zur Kenntnis nehmen. So was sollte man in der Tat abstimmen, weil es etwas Anderes ist, ob Sie dieses Waffensystem liefern oder Rohrtartillerie zur Verfügung stellen. Das muss man schon in einem Zusammenhang sehen. Aber noch mal: Man muss der deutschen Bevölkerung das auch erklären. Ich finde, diese Lieferung, diese mögliche Lieferung, die eignet sich nicht zu einem Glaubenskrieg. Wenn man liefert, dann beteiligt man sich nicht an einer verantwortungslosen Eskalation, und wenn man nicht liefert, verrät man nicht die Ukraine. Ich rate dazu, bei dieser Rüstungsfrage etwas abzurüsten und das etwas ruhiger und nüchterner zu betrachten, und möchte an dieser Stelle der Bundesregierung Zeit geben, das in Ruhe noch abzuwägen und zu entscheiden.

Küpper: Wie erklären Sie sich die Skepsis in Deutschland, die zurückhaltende Art, anders beispielsweise als in Polen? Liegt das daran, dass der Kanzler zu wenig erklärt, oder die Politik generell das Thema zu wenig erklärt? Stichwort „Kriegspartei werden“, das liegt ja eigentlich nur im Auge Putins, ob wir Kriegspartei werden oder nicht.

Wadephul: Ja, natürlich! Aber wir alle wissen ja und führen uns das auch jeden Tag wieder vor Augen und unseren Kindern übrigens auch in der Schule jeden Tag vor Augen, dass Deutschland im vergangenen Jahrhundert mindestens einen verbrecherischen Krieg begonnen hat und den in einer verantwortungslosen Art und Weise, einer zerstörerischen Art und Weise geführt hat wie sonst kaum jemand auf dieser Welt. Dass es daraus eine Verantwortung in Deutschland gibt, mit kriegerischen Mitteln zurückhaltend umzugehen und es sich dreimal zu überlegen, ob man auch mittelbar sich daran beteiligt, dafür habe ich doch jedes Verständnis und das, finde ich, steht uns als Deutschen auch gut an. Dennoch bleibe ich bei meiner Kritik. Im vergangenen Jahr hätte der Kanzler schneller entscheiden können. Er könnte auch jetzt mehr erklären. Aber dass Deutsche jetzt nicht die ersten auf der Welt sind, die, wenn es um Waffenlieferungen geht, jubelnd voranlaufen, ich glaube, das versteht jeder, der sich mit unserer Geschichte auseinandergesetzt hat. Das erwartet man, glaube ich, sogar in vielen Ländern von uns.

Küpper: Ist das auch richtig, dass Sachsens Ministerpräsident Michael Kretschmer die Skepsis, die es auch in Sachsen sehr stark gibt, aufnimmt, auch artikuliert und auch in seine Politik – er entscheidet das ja jetzt nicht, aber er hat sich in die Debatte so eingebracht – einbringt?

Wadephul: Ja! Wir als CDU verstehen uns als Volkspartei und das heißt, dass wir unterschiedliche Strömungen in unserer Bevölkerung auch artikulieren und nicht immer sofort eine Einheitsmeinung haben.

Küpper: Auch konträre Meinungen wie in dem Fall.

Wadephul: Auch konträre Meinungen! Da haben wir den sehr profilierten und ja sehr erfahrenen Generalstabsoffizier Roderich Kiesewetter, der eine sehr prononcierte Meinung zur Taurus-Lieferung hat, und da haben wir auf der anderen Seite einen sächsischen Ministerpräsidenten, der ein Staatsamt bekleidet, auch jeden Tag mit Bürgerinnen und Bürgern spricht, und wir alle wissen, im Osten Deutschlands gibt es noch größere Zurückhaltung gegenüber den Waffenlieferungen als im Westen Deutschlands. Das ist nun mal so und dass das von meiner Partei auch so artikuliert wird, vertreten wird, das, finde ich, gereicht uns eher zur Ehre, als dass ich das irgendwie negieren müsste an dieser Stelle, sondern das ist so. Wir ringen darum und im Übrigen ringt ja auch die Ampel-Koalition. Der Bundeskanzler wird ja von Frau Strack-Zimmermann von der FDP, von Michael Roth aus der SPD und auch von Agnieszka Brugger von den Grünen aufgefordert, Taurus nun endlich zu liefern. Wir ringen alle darum und deswegen wäre es gut, wenn der Bundeskanzler etwas besser kommunizieren würde. Und wenn ich es etwas salopp sagen darf: Er müsste auch bald dann mal zu Pötte kommen und uns allen erklären, nach welchen Kriterien er wann gedenkt zu entscheiden.

Äußerungen unserer Gesprächspartner geben deren eigene Auffassungen wieder. Deutschlandfunk macht sich Äußerungen seiner Gesprächspartner in Interviews und Diskussionen nicht zu eigen.